

Bezugspreis:
Der Dresden vierzehntäglich:
2 Mark 50 Pf. bei den Kaiserlichen
Postanstalten vierzehntäglich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reichs
Post- und Steuerabrechnung.
Einzelne Ausgaben: 10 Pf.

Erstchein:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage abends.
Gesetzl. Aufdruck: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 163.

Sonnabend, den 17. Juli, abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

die Eröffnung des Betriebes auf der schmal-spurigen Nebeneisenbahn Granzahl-Oberwiesenthal betreffend.

Das Finanzministerium hat beschlossen, die schmal-spurige Nebeneisenbahn von Granzahl nach Oberwiesenthal

am 20. Juli 1897

dem allgemeinen Verkehr zu übergeben.

An dieser Stelle befinden sich außer der Anschlusshaltestelle Granzahl und dem Endbahnhofe Oberwiesenthal die Haltestellen für Personen- und Güterverkehr Neudorf im Erzgebirge, Bierenstraße, Kreischem Rothenscha, Hammerunterwiesenthal und Unterwiesenthal, sowie die Haltepunkte für Personenverkehr Unter-Neudorf und Niederschlag.

Die Leitung des Betriebes auf der genannten neuen Bahlinie erfolgt durch die Generaldirektion der Staats-eisenbahnen, welche auch die Tarife und die Fahrpläne bekannt machen wird; dagegen verbleibt die Erledigung der Bauangelegenheiten und die Regelung der Betriebsverhältnisse im Bereich der neuen Bahnstrecke zunächst noch dem Kommissar für Staats-eisenbahnbau Finanzrat Klinger in Dresden.

Dresden, am 15. Juli 1897.

Finanzministerium.

von Baydorff. Ströbel.

Bekanntmachung,

die Eröffnung des Betriebes auf der schmal-spurigen Nebeneisenbahn Granzahl-Oberwiesenthal

betreffend.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Königlichen Finanzministeriums vom 15. Juli a., die Eröffnung des Betriebes für den öffentlichen Verkehr auf der Bahlinie Granzahl-Oberwiesenthal am 20. Juli dieses Jahres betreffend, wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Betrieb nach den Vorschriften der im 18. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1892 bekannt gemachten „Bahnoordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands“ stattfinden wird.

Für dieförderung sind die für die Königlich Sächsischen Staats-eisenbahnen gütigen Reglemente &c. sowie die für die neue Linie verordneten „Besonderen Bestimmungen und Tarife“ maßgebend. Die Tarife für die Personen- und Gepäckförderung werden auf den Verkehrsstellen ausgehängt; die Tarife für den Güter- &c. und Viehtransport sind in den bei den Güterverkehrs-Stellen zu erlangenden „Besonderen Bestimmungen und Tarifen für die Bahlinie Granzahl-Oberwiesenthal“ enthalten. Die darin aufgenommenen zusätzlichen Bestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sind gemäß 1 (2) der Eingangsbestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sind genehmigt worden.

Die Züge verkehren nach dem im Inseratenteile dieses Blattes abgedruckten Fahrplan.

Im Bereich der neuen Linien werden die Verkehrszeiten der Züge außerdem durch besondere Plakate bekannt gemacht.

Dresden, am 15. Juli 1897.

Königl. Generaldirektion
der Sächsischen Staats-eisenbahnen
Hoffmann.

Erennungen, Verleihungen &c. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen.
Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Müller, ehemaliger Postbeamter, als Ober-Postdirektionssekretär in Dresden; Krautemann, Tischler und Bräuer, ehemaliger Postbeamter, als Postbeamten im Begriffe des Amtseins. Oberpostdirektor zu Chemnitz; Haubold, ehemaliger Postbeamter, als Postbeamter im Begriffe des Amtseins. Oberpostdirektor zu Leipzig; Simmermann, ehemaliger Postbeamter, als Postbeamter im Begriffe des Amtseins. Oberpostdirektor zu Chemnitz.

Der ehemalige Waldarbeiter Schubert ist zum Waldarbeiter am Reichsforstamt ernannt worden.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind über mehrere demokratische Stellen erledigt: davon sind zu beitreten: a) nach dem Kirchengebet vom 8. Dezember 1896; b) im regelmäßigen Belegschaftsversammlung: das Kuratorium zu Biegenhain mit Wanitz (Weizen) - St. V (A), vorbehaltlich einer Winkulation. - Cottolae: für höchstens das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium.

Zugaben wurden angekündigt, bez. befürwortet: Ludwig Ferdinand Paul Sorge, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Wittgendorf (Chemnitz II); Gottlieb Paul Seemann, Pfarrer in Jonsdorf, als Pfarrer in Hammelburg (Simmern); Oswald Hugo Sothe, Hilfsgeistlicher in Jöhstadt; Otto Max Johannes Schmidt, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in der Schlosskirche in Chemnitz (Prozeßort).

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Die Erklärung eines der nationalliberalen Partei des preußischen Abgeordnetenhauses angehörenden Mitgliedes, des Abg. Schoof, daß er für die Novelle des Vereinigungsgeheims in der Fassung des Herrn Hauses stimmen werde, wird selbstverständlich in der Presse lebhaft besprochen. Die Thatache selbst, daß nämlich zu der Kundgebung aus den Kreisen der westfälisch-rheinischen Industrie nun auch eine gleiche aus hanoverschen landwirtschaftlichen Kreisen hinzutritt, bleibt bestehen. Die in Bremen eisende „Nordsee-Zeitung“ berichtet nämlich folgendes:

In einer auf Sonntag von nationalliberaler Seite einberufenen Versammlung in Hameln waren vereinigt Dr. Landschaftsgeheimer Schoof über das Vereinigungsgeheimnis und den Entwurf des Herrenhauses, besonders über den Entwurf des Herrenhauses. Nachdem eine längere Debatte geführt wurde, wurde mit allen gegen vier Stimmen folgende Resolution geachtet, welche von Vorsitzenden verlesen war: „Die auf Seite von nationalliberaler Seite nach hier deutliche Versammlung des Kreises Bremens hält es für dringend notwendig, die Wacht- und Abwehrmittel des Staates gegen die anarchistischen und sozialdemokratischen Bewegungen nach vor den südlichen Wahlen zu verstärken, namentlich in Rücksicht auf die verschiedenen Wahllokationen der hanoverschen Sozialdemokratie in unseren ländlichen Kreisen, welche schon zu statlichen Kreisen mit unseren Wählern gründet haben. Die Versammlung wünscht deshalb die zuverlässige Erwartung aus, daß das Abgeordnetenhaus ... namentlich die nationalliberalen Parteifreunde zur Verhinderung jüngsten Treibens, dem vom Herrenhause zureitend abgesetzten Vereinigungsgeheimnis seine Zustimmung erteilt wird. Wir fühlen uns zu dieser Erklärung um so mehr gesetzt, als in Hamburg ähnliche Bestimmungen bereits festgestellt und zur Zeit vom Reichstag in dieser Richtung keine Abstimmung stattgefunden hat.“

Natürlich ist der „Nationalzeitung“ und ihrem Anhänger dieser Begründung höchst unangenehm. Das Blatt hofft, daß Dr. Schoof die „Konsequenzen“ seines Verhaltens ziehen und aus der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausscheiden werde. Ganz mit Recht wird hierzu von freimaurerischer Seite bemerkt, ob es denn nicht vielmehr die Aufgabe der nationalliberalen Fraktion sei, ihrerseits die erforderliche „Konsequenz“ zu ziehen? Sollte sich etwa die „Nationalzeitung“ ihrer Macht über die Fraktion der Nationalliberalen schon nicht mehr ganz sicher fühlen?

Indessen kann der schlimmste Sorgen hindern alle tüchtigen Unternehmungen, eine Verlegenheit, eine drohende Erkrankung um die andere thut sich auf, die schließlich Verhaftung durch den Polizeikommissar des Districts, der eine Fazit in dem verunreinigten Hotel abhält, ist das Resultat seines Ausschlages und verleiht auch seiner Partnerin, Madame Marcelle Vaillardin, zunächst die freie Lebensausübung. Aber dem lieben dommern soll das zweite folgen, der glorreiche Sieg des dritten Alters, Monsieur Gelestin Vinglet auf schwangerer Leiter wieder in sein trauts Heim gelangt, zerstreut mit unglaublicher Behendigkeit alle herumgelagerten Wollen, vereist, von Himmel und Erde und dem Ungefähr des Polizeikommissars unterdrückt, der so dummi als turzig ist, jede Entdeckung, geht rein wie ein schneeweiß Lamm aus der ganzen Geschichte hervor und kann die fünftausendfünfhundert Francs, die ihn der Sohn geliefert hat, wohl für die glorreiche Position verschmerzen, die er nunmehr einnimmt. Man sieht, wie nur in dieser dramatischen Rübe hämmert will, sich nicht allzuviel um die Bestandteile des Gerüsts kümmern darf.

Für den Sohn, Herrn Richard Alexander, ist die Rolle des abenteuerlichen Vinglet wie geschaffen. Die Selbstverständlichkeit, der trockne Humor, die lebemannische Leichtigkeit, die leidevolle Übersicht und die um Hülfe mittenden oder Austerden nie verlegene Gewandtheit des Vaters und Preisträger ergeben eine Gelassenheit, der nicht zu widerstehen ist. Ganz wunderbar behandelt der Künstler den blödsinnigen Wechsel der Moden des biederen französischen Philistärs und des wohlhabenden Taugenichts, vorwiegend sein bei Seite sprechen; die Wiederholung der ganzen Gestalt entsehelt mit allem Recht Logik und Beifallslust. Untersucht wurde der Hauptdarsteller durch die große Lebendigkeit des Zusammenspiels, durch die runden Figuren, die namentlich die Herren Fries (Mathieu), Dr. Manning (Polizeikommissar Boucicard), Martin (Architect Vaillard), Burmeister (Magritte), die Damen

Lebhaft besprochen und von der demokratischen Presse geradezu bejubelt wird auch eine Rede, die der Bissbadener Amtsgerichtsrat Dr. Reinhold, welcher demnächst an der Universität Berlin eine außerordentliche Professur für Volkswirtschaftslehre antreten soll, bei einem Abschiedsfeeste an die verharmelten Freunde und Kollegen gehalten hat. Die Rede unterscheidet sich in ihren heiterischen, gegen die Regierung gerichteten Wendungen kaum irgendwie vom einem Beitrag der „Vossischen Zeitung“ oder des „Berliner Tageblatts“. So findet sich neben den allbekannten freilichen Phrasenworten in der Rede auch die folgende charakteristische Beurteilung der Sozialdemokratie: „Es ist immer wieder die alte elende Polizeiarche vor den harmlosen Er-scheinungen. Man würde die Sozialdemokratie in demselben Augenblick los sein, wo man sie völlig ignorierte. Diese impotente Bewegung, die im Volle nichts hinter sich hat, würde an ihrer eigenen Langweiligkeit sterben.“ Seine Generalverurteilung aller bisherigen Regierungspolitik fügt dann der zufällige Professor in den Sägen zusammen: „Der unheilvolle und totale Mißgriff der bisherigen Politik ist die Verleumdung der gar nicht zu übertriebenden Naturwirkung der Freiheit. (.) Die Freiheit ist die Lösung des Problems.“

Doch das „Berliner Tageblatt“ ganz außer sich ist vor Freude über diese herlichen Auslassungen des „charaktervollen Mannes“ versteckt sich von selbst. Wenn aber ein Blatt von dem Range der „Kölner Zeitung“ sich nicht schent, die Rede zu bezeichnen als eine bedeutende Kundgebung an die leidenden Kreise, die der Stimmung der Nation einen mächtvollen Ausdruck verleiht“, und als „das Wort eines Patrioten, das zur Selbstbestimmung einlade“, so zeigt diese Thatache besser als alles andere, welchen Kurs die „führenden“ Leute der Nationalliberalen gegenwärt sternen. Die Kluft, die sich — wenigstens in Preußen — zwischen den Nationalliberalen und den konservativen Ordnungsparteien aufgetan hat, wird mit einem geradezu unverständlichen Tüter von Blättern, wie der „Kölner Tag.“ und der „Nationalzeitung“, täglich erweitert.

Wie die „Kronzeitung“ heute zu berichten weiß, ist gestern in einer zu Potsdam abgehaltenen Versammlung von Vertretern auswärts der konservativen Parteien und des Bundes der Landwirte des Kreises Wettin-Lößnitz Ritterhofsdiplomat v. Salborn-Plattenburg als Kandidat für die Reichstagswahl vorgeschlagen worden. Die Nachricht, deren Wichtigkeit nicht bezweifelt zu werden braucht, ist mit großer Freude zu begrüßen. Denn sie beweist, daß in einem Hause, der den Kalaf zu ernstlichen Verwicklungen zwischen zwei staats-erhaltenen Parteigemeinden zu geben drohte, rechtzeitig die Beteiligten sich besonnen haben, wenn ihre Verwirrungen zu gute kommen würden. Der Jubel der demokratischen und reformistischen Presse über den bevorstehenden Krieg zwischen Konservativen und Bund der Landwirte wieß auf die Notwendigkeit einer Einigung hin. Und wie in dem Westprignitzer Kreise wird auch in allen übrigen Fällen sicherlich die gute Einvernehmen der beiden politischen Korporationen aufrechtzuhalten sein.

Besonders erfreulich ist es, daß auch in unserem engeren Vaterlande Sachsen für die beworbenen Landtagswahlen das Zusammentreffen der Ordnungsparteien mit dem Bunde der Landwirte als gefährdet gelten kann und damit denjenigen das Spiel verdorben werden wird, welche gehofft hatten, den Bund und die Ordnungsparteien miteinander entzweien und aus einem solchen Zwischenfall für ihre eigenen Parteidurchsetzungen Vorteile ziehen zu können.

Gloria Warnow (Madame Vaillardin), Minna Hönsel (Angelique Vinglet) und Trude Löhe (Victoire) bispielen. Das die Figuren alle einen gewissen Grundton aus deutschen Schwänen mitdrücken und den heimisch französischen des Stücks im Vergleich mit dem Sohn, dem gerade dieser Ton so höchst geläufig ist, etwas fallen liegen, macht nicht zu viel aus. Die Kluft, die in diesem Stück vorherrscht, könnte auch über den Hundeblümchen und die Ziegelseiter Nielselber gewalt haben und brauchte keineswegs über die Brigittene und Longchamps nach Paris zu kommen. Ab Stern.

Witterung des Juni 1897.
Das freundliche Frühlingswetter der letzten Tage des Mai bildete die Einleitung für den Juni und erholt sich während der ganzen Dauer dieses Monats, sobald das heitere Witterungsbild, ausgerichtet durch große Wärme und Sonne am Neuen, den Gegenpol zu dem des Mai bildete. Nach dem, durch das häufige statistische Amt veröffentlichten meteorologischen Aufzeichnungen wurde eine mittlere Monatstemperatur von 19.62°, die höchste seit fünfzig Jahren, erreicht. Wenngleich diese Temperatur, bedingt durch die Lage des Beobachtungsortes (Bismarckplatz), dem Mittel aus den letzten fünf Jahren zugrunde um 0.5° zu hoch erachtet werden muß gegenüber den an der früheren frei gelegten Station im Norden der Stadt genommenen, so bleibt doch immerhin, auch nach Abzug dieses Wertes, eine mittlere Junitemperatur von 19.1° als eine besonders hohe, den normalen Wert von 16.6° um 2.5° übertreffende, und nur während fünfzig Jahren in den Jahren 1889, 1890, 1891 und 1892 höher als 19.1°. Untersucht wurde der Hauptdarsteller durch die runden Figuren, die namentlich die Herren Fries (Mathieu), Dr. Manning (Polizeikommissar Boucicard), Martin (Architect Vaillard), Burmeister (Magritte), die Damen

Rufungsgebühren:
Für den Raum einer gesetzlichen Seite steiner Schrift 20 Pf. Unter „Singenland“ bis Seite 50 Pf.
Bei Zeitschriften und Alben:
entsprechender Rufpreis.

Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journal
Dresden, Biergerstr. 10.
Gesetzl. Aufdruck: Nr. 1295.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung

markiert Deutschland unbefriedigender an der Spitze aller Nationen. Keine Nation der Erde hat für die Notfälle des Lebens, in welche die Arbeiterschaft geraten kann, so gut georgt wie die deutsche. Das ist nur auf der Grundlage der Zwangsversicherung möglich gewesen. Diese Zwangsversicherung hat freilich den deutschen Arbeitgebern Kosten aufgebürdet, die ihnen den Konkurrenzschwund mit den ausländischen Arbeitgebern in nicht geringem Maße ersparten. Hierin sind auch, wie die „Hamburger Nachrichten“ ausführen, die Gründe zu suchen, aus denen die an sich gewiß wünschenswerte Erweiterung der den Arbeitern zufallenden Vorteile nur ganz allmählich vor sich gehen kann.

Die Erweiterung, sagt das Blatt, ist mindestens so lange nicht angegangen, als die anderen Staaten Deutschland nicht analog gleich bekommen sind. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Wacht der Thüringer die anderen Nationen auf den Deutschland betriebenem Weg bringen und vorwärts treiben wird. Man wird aber nicht darüber im Unklaren bleiben dürfen, daß dies so langsam als möglich geschehen wird. Österreich-Ungarn ist Deutschland noch am weitesten fortgeschritten und doch steht ihm das umfassendste Werk, die Industrialis- und Altersversicherung. In anderen Kulturstäaten, in Italien, Frankreich, England, sind die verschiedenen Ansätze zur Sicherstellung Deutschlands gemacht, die Erfolge aber sind bisher recht wenig gewesen. Die ausländischen Arbeitgeber wollen eben solange als möglich den Vorwurf, daß ihnen auf Berücksichtung der Arbeiter für die Arbeit erücksichtigt, ausnutzen. Hierzu ist ihres alten Mittel steht England nicht natürlich in der Lage, dieser Mittel den Vogel ab. Wie mag der frühere Vollbund des Reichs Sicherungsvereins Dr. Bödder, der jüngst in London Besprechungen mit Mitgliedern der englischen Regierung und des Unterhauses abhielt, wohl in ihnen gelacht haben, als er über ein angebliches „Gesetz“ der deutschen Arbeiterversicherung sprach wurde. Ob Dr. Bödder aber irgend ein anderer Beamter an der Spitze der Arbeiterversicherung die Rüstung ihrer Arbeitnehmer steht darauf kommt nicht allzuviel an. Ein Werk, wie die deutsche Zwangs-Arbeiterversicherung, liegt nicht so leicht Hände zu machen. Wenn jetzt schon über 2 Mill. Menschen gegen die Rüstung des Reiches gekämpft sind, und zwar nicht auf dem Höhepunkt der Krise, wie man die Armutssituation kennt, sondern die Rüstung der Arbeiterversicherung ist, so gehört eben ein englisches Werk dazu, um überhaupt den Gebanen an ein Rüstung zu bringen. Die Engländer kann sich viel auf der Rüstungsspeisung zu gute und die deutsche Sozialdemokratie thut es, wenn sie dieses Rüstung für die Arbeiterversicherung hat England für das leibliche Wohl der Arbeiterschaft bei weitem nicht so viel getan, wie Deutschland mit seinen Zwangsversicherungen angefangen. Deutschland marschiert in der Arbeiterversicherung an der Seite der Kulturstäaten und die Engländer sind am wenigsten im Bunde, dieses Rüstung Deutschland zu handhaben.

Mit dem Gebiete der Arbeiterversicherung befaßten sich auch die nachstehenden interessanten Bemerkungen, welche die „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“ über berufsgenossenschaftliche Heilanstalten macht:

Wenn von den legenstreichen Folgen der sozial-politischen Kriegszug, besonders der Arbeiterversicherung sprachen wird, so fragt man hauptsächlich der Vorteile zu geben, welche dem Arbeiter durch direkte Zuflüsse und indirekt günstig werden lassen. Von nicht geringerer Bedeutung ist das in das sozialen Versicherungswesen jedoch für zahlreiche andere Verbündete geworden, und einen sehr maßgebenden Einfluß hat das Rüstung auf die Heilanstalten und die Verbündeten des Reichstages gewonnen. Daß das behauptet werden, daß bei Einführung der Arbeiterversicherung und infolge derselben die Verbündeten in Deutschland ganz unzureichende Versorgungen durch rechtzeitiges Heilbehandeln und daraus folgende mehrgeschwächte Kuren vorliegen, ist ausführlich bei den Berücksichtigungen der sozialen Verbündeten zu machen. Die augenfälligen Erfolge auf diesem Gebiete haben zahlreiche Krise verhindert, sich ausdrücklich bei der Behandlung Unfallseptember zu widmen, und von dem gleichen Gedanken ausgehend sind einige Verbündeten sogar dazu übergegangen, eigene Heilanstalten zur Behandlung Unfallseptember zu gründen, um auf diese Weise unter ständiger Kontrolle der Versicherungs- und Rüstungseinrichtungen die Heilanstalten zu erhalten. Die Kassenärztliche-Versicherungseinrichtung hat mehrere Heilanstalten in Bremen, Halle und anderen Städten errichtet, die Norddeutsche Holz-Versicherungseinrichtung besitzt ein Krankenhaus in Neu-Bornsdorf bei Berlin, andere Verbündeten

liegen Temperaturen fallen überhaupt 0.5° (1873) und 34.0° (1861) herab. Das Thermometer ist also hier seit 1828 in diesem Monat nie bis unter Null gefunken, wie oft behauptet wird. Der Gang der Wärme durch Mitteltemperaturen aus je fünf Tagen ausgebaut, zeigt folgende Abweichungen von den normalen Werten. Es waren die Tage vom

31. Mai bis 4. Juni mit 21.5° um 5.1° zu warm,
5. Juni - 2. - 18.1° - 1.0° -
10. - 14. - 18.0° - 1.6° -
15. - 19. - 17.7° - 1.8° -
20. - 24. - 17.8° - 0.8° -
25. - 2

— Der „Soir“ veröffentlicht eine Unterredung, welche die aus London zurückgekehrten Deputierten Roussel und Blaizot dort mit Cornelius Herz abgehalten haben. Herz erkannte die Sichtbarkeit des vielversprochenen Briefes an und äußerte sich: „Ganz Paris, und auch der Präsident der Republik, kennt meine Unterschrift.“ Er stellt schwerbekleidende Enthüllungen in Aussicht, weigert sich jedoch, nach Paris zu kommen, verlangt dagegen, daß ein Mitglied mehr als die Hälfte der Kommission nach Bournemouth kommen sollte, um ihn zu verhören. Er verteidigt seine Unschuld und befiehlt sich über die Unbedeutung der Pleiten. Roussel und Blaizot berichten dem Vorstand des Ausschusses Valls über die Unterredung.

— („Ahl. Ztg.“) Das Nationalfest hat im Privatgespräch und in den Zeitungen zu allerlei Betrachtungen über den Krieg von 1870 und die heutige Stimmung des französischen Volkes gegeben, die zu vermerken sind, wenn sie auch nicht zu weitgehenden Schlüssen berechtigen. Es ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich, was der große Krieg mit der Verfestigung des Nationalstums zu thun hat, aber wenn man sich erinnert, daß früher der Stahlpunkt des Nationalstums stets die Kundgebung vor dem Standbild der Straßburg war, von der eine neu erwähnte Revanchestimmung in das Volk überging, und wenn man erachtet, daß diese Kundgebung heute nur noch ein Schatten der früheren Größe ist, so versteht man jene melancholischen Betrachtungen. So schreibt die „France“: „Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Straßburgpilger ab. Die Wallfahrt, welche kurz nach dem Kriege die Welt in Aufregung versetzte, ist jetzt nur noch ein Mangel des Nationalstums. Man versteht sich in die Lage eines jungen Cliffsers, der seit 26 Jahren treu die Wallfahrt mitgemacht hat und der kurz nach 1871 glaubte, die Revanche könnte nicht fern sein. Er trägt heute noch sein Abzeichen und bringt keinen Kreuz wie damals, er hat sich mit dem Kreuze seiner Heimat nicht auseinandersetzt, aber wie ergeben ist sein Auftreten, wie friedlich sein Gehäusel! Er weiß, daß er zu alt ist, um die Rückgabe des Elsas an Frankreich zu hoffen. Er weiß, daß ein Geschlecht, das geblutet hat, wie das seine, die Gefahr einem jüngeren Geschlecht überläßt. Mit welcher Bitterkeit denkt er nicht zurück an die Revancheride der ersten Zeiten, die rasierten Schäfte, die feierlichen Gebärden und Worte, die unermüdliche Menge, die allgemeine Rührung, das allgemeine Überflöpfen. Das Standbild steht noch an seinem alten Platze; es ist unverändert wie er selbst; aber alles um ihn und es herum hat sich verändert. Die Soldaten, die heute zur Parade ziehen, waren noch nicht aus der Welt, als die Straßburg die Waffen müdig auswarf. Wie sollten sie bei ihrem Anblick gleich ihm empfinden? Wer unter dreißig Jahren als ich, kann seine Geschichte nicht teilen. Es fehlt den Jungen die Poetie des nationalen Schmerzes, der sich bei unsrer Eltern mit der Trauer um seine Provinz vermengt.“ Und ähnlich sagt der „Kappel“: „Wir waren Kinder im Jahre 1870. Wir sind in der Erwartung der baldigen Revanche aufgewachsen, jetzt haben wir das süßige Mannesalter überschritten, und die Stunde der Revanche hat noch nicht geschlagen. Werden die, welche und im älteren Alter abgelaufen haben, die gleichen Enttäuschungen bei nunmehr Harren durchmachen müssen? Der Wind, der gern unsere heißen Sterne kühlte, kam vom Osten. Er hat wenige Stunden später über die elst.-lothringische Ebene hingewechselt. Er blähte die kleinen Fäden unserer Fahnen. Bei diesem Gebanen floh mir das Blut zum Herzen zurück. Aber plötzlich hörte ich eine Stimme: „Was füllt Ihnen ein! Es geht in Frankreich keine Kriegspartei.“ Das weiß ich leider schon.“ Es wäre wunderbar und wider sprüche der Einsicht und der Bestimmtheit der Menschen natur, wenn es anders wäre, wenn nicht die Zeit den Widerstand, den unsere Nachbarn ihrer Zeitwirkung so lange entgegengesetzt, am Ende doch überwunden. „Für die Jungen von heute“, sagte gestern der „Gaulois“, „ist der Krieg von 1870 bald oder ist er schon jetzt nur eine historische Erinnerung, eine Gefährte, von der ihnen die Bücher erzählen wie von dem tapferen Feldzug und vom Rückzug aus Auhland.“ Wir haben in jungen Jahren nichts, als thun, ob darauf zu achten, daß dieser Prozeß der Tugend schmerzlicher Erinnerungen durch unsre Schule nicht aufgehalten werde.

Italien.

Rom. Der „Don Chisciotte“ erklärt die Wiederkunft, Major Ferazzini habe seine Rückkehr beschleunigt, für unbegründet. Ferazzini habe nicht den Auftrag gehabt, die Grenzfrage mit Athos zum endgültigen Abschluß zu bringen, die auf diese Frage bezüglichen Verhandlungen seien gemäß dem Vertrage von Adros Arbeit von bestehenden Kommissionen der beiden Staaten geführt worden. Ferazzini sei beauftragt gewesen, die für die Verhandlungen nötigen Unterlagen zu beschaffen. Da Ferazzini diesen Auftrag ausgeführt habe, sei es natürlich, daß er nach Italien zurückkehre.

Spanien.

Madrid. Über Spaniens Hoffnungen und Wünsche schreibt der „Ahl. Ztg.“: In den halbmilitärischen

Blättern Spaniens wird vielmehr offen aufgesprochen, daß gegenwärtig der Augenblick gekommen sei, in dem Spanien aus seiner bisherigen Vereinzelung gegenüber den Gruppen der europäischen Mächte hervortreten müsse. Die durch die Kriege auf Cuba und den Philippinen erheblich gewordenen Auswanderungen hätten Europa bereichert, daß Spanien auch trotz seiner ungünstigen Finanzlage noch immer ein nicht ganz zu übersehender Wohlstand sei. Zugleich aber habe das Land seit drei Jahren für die Instandhaltung und Verschärfung seines Kriegsflottens bedeutende Auswendungen gemacht, daß Spanien auch als Seemacht wieder mitgezählt werden müsse. Diese Thatsache verleiht auch dem Eintreffen der außerordentlichen japanischen Gesandtschaft eine hohe politische Bedeutung, zumal gerade in dem Augenblide, wo Japan seine Stellung Nordamerikas gegenüber nachdrücklich zu wahren gedenkt. Wenn auch die Verhandlungen zwischen dem japanischen Kaiser und dem spanischen Ministerpräsidenten nicht gerade zum Abschluß eines Schut- und Freihandelsvertrages führen würden, so seien aber doch sehr wertvolle Ergebnisse für die Wahrung der beiderseitigen überländischen Interessen ausgetauscht worden. Aber auch mit der französischen Regierung scheint man von Madrid aus in gewisse Verhandlungen eingetreten zu sein. So soll von französischer Seite Spanien eine finanzielle Unterstützung zusicherlich werden, wenn es sich entschließen würde, Gente zu einer großen Flottenzug auszubauen. Es ist ja ein alter Gedanke Frankreichs, die englische Stellung in Gibraltar durch eine starke Besetzung des gegenüberliegenden Genua unwissentlich zu machen. Darauf aber würde Frankreich nur dann einen Vorteil haben, wenn es mit Spanien einen Vertrag beabsichtigt gemeinsame Operationen zur See abgeschlossen hätte.

Großbritannien.

London. Im Unterhause erklärte gestern der Ehre Lord des Schatzes Balfour, die Regierung widme ihre Aufmerksamkeit der Frage der zukünftigen Verwaltung derjenigen Gebiete, die unter der Kontrolle der „Südafrikanischen Gesellschaft“ stehen, und werde zu diesem Zwecke die Direktoren dieser Gesellschaft sowie den Gouverneur der Kapkolonie Sir Alfred Milner und die Behörden der Kapkolonie um ihre Ansichten befragen. Balfour bemerkte, Balfour habe nicht gesagt, welche Schritte die Regierung infolge des Berichts des Unterhauptsverhandlungsausschusses thun werde. Balfour erwähnte, seinem Erachtens gehe es darum, was er angeklagt habe, insoweit das Bericht. Auf eine Anfrage Dillons, ob als Ergebnis des Berichts ein Gerichtsurteil eingezeichnet werden solle, antwortete Balfour: „Nicht, daß ich wüßte.“ Hierzu bemerkte Bayley, ob aus der Antwort Balfours zu verstehen sei, daß der Untersuchungsausschuss im nächsten Jahre nicht wieder zusammenkomme, und daß hinsichtlich der Verwaltung der „Chartered Company“ und hinsichtlich der Behandlung der Eingeborenen keine Unterredung stattfinden solle. Balfour entgegnete, dies sei nicht der Fall. Die vorher an ihn gerichtete Frage habe nichts mit dem Zusammentritt des Untersuchungsausschusses im nächsten Jahre zu thun gehabt; man dürfe auch nicht annehmen, daß seine Antwort sich irgendwie darauf beziehen habe.

Aufland.

St. Petersburg. Zu dem im nächsten Monat bevorstehenden Besuch des Präsidenten der französischen Republik beim russischen Hof wird der „P. L. Ztg.“ gemeldet: Der Einzug des Präsidenten Bourguignac in St. Petersburg wird einen festlichen Charakter tragen. Unter den Veranstaltungen, die zu seinen Ehren stattfinden werden, sind hervorzuheben ein Galadiner bei Hofe, eine Festvorstellung im Theater, Illumination des Palastes von Peterhof und eine Truppenshow im Lager von Krasnoje-Selo. Der Haute wird feierlich zu Ehren des Kaiserpaars ein Diner im Palais des französischen Botschafts geben.

Türkei.

Konstantinopel. Die in der ausländischen Presse anstehenden Gerüchte über Nützungen Auhlands im Bezirk von Odessa werden als völlig unbegründet bezeichnet. Richtig ist nur, daß eine Erhöhung der Kosten der Reise nach Auhland stattgefunden habe.

Einen von der „P. L. Ztg.“ mitgeteilten Konstantinopeler Telegramm des „Standard“ folge wird die Worte, bei der er heute zu erwartenen Wiederwahlnahme der Friedensverhandlungen, gemäßigtere Vorschläge betreffs der Grenze machen. Die Grenze solle alle Pässe bei Cossacka, etwa die Hälfte des Bezirks Trakia, jene Teile des Bezirks Odessa, die seit den letzten 20 Jahren stetig gewesen sind, und den Bezirk Auhland umfassen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurde der frühere Großoffizier Döschner-Polka zum Kommandanten der türkischen Truppen auf Kreis ernannt.

Kreta. Dem bekanntlich den Geheimnissen abschneidend beantworteten türkischen Gesandte, erhebliche Verstärkungen nach Kreta zu senden, liegt einerseits wohl die Absicht zu Grunde, durch Aufwerken neuer Fragen

die Dringlichkeit der Entscheidung über die Friedensbedingungen für kurze Zeit abzuwarten, anderseits aber auch die sehr enste Erweiterung, daß den moslemmedanischen Flüchtlingen in den drei größten Städten Kreta, Kana, Retymno und Andria, endlich geholfen werden müsse. Wer das Endziel dieser durch die Christen unter Beihilfe von Europa aus Haus und Hof vertriebenen gesehen hat, kann, so scheint die „Ahl. Ztg.“, nur erstaunt sein, daß nicht längst eine Erhebung gegen die europäischen Truppen ausgebreitet ist. Die letzten Kämpfe vor Andria, wo Moslemmedaner gegen die Linien der treuen Christen vorgingen, um einen geringfügigen Teil ihrer Äder wiederzuerobern, sind sehr bedeutsam für die Lage. Die Admiralität, die sonst den Türken nicht gut Gutes erwiesen haben, kommt den türkischen nicht unähnlich, eine Erweiterung der von ihnen besetzten Zone zur Gewinnung von Auhland für die Moslemmedaner in Aussicht zu nehmen. Das trifft den Regel auf den Kopf. Es handelt sich um Schaffung eines Arbeitsplatz für die über 50000 Flüchtlinge moslemmedanischen Flüchtlinge. Europa will in Kreta Ordnung schaffen; die erste Pflicht aber, den türkischen Habe vertriebenen Moslemmedanern ihren Besitz, wo heute sich der Christ breit macht, wieder zu verschaffen, ist vollkommen vernachlässigt worden. Die Frage, wer diesen Tausenden helfen will, ist nicht theoretisch, sondern praktisch durch die Entwicklung selbst aufgeworfen und verlangt klare, klare und bestimmte Antwort. Helfen kann nur die Türkei oder Europa oder beide gemeinsam. Will man der Türkei nicht gefallen, allein vorzugehen oder mit Europa gemeinsam zu arbeiten, so bleibt als Europa allein auf dem Plane. Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, wie schwer es sein würde, die Großmächte zu einem Vertrag zu bringen, um zu bestimmen, bei dem Opfer an Gut und Blut notwendig sein würden, da die türkischen Christen sich der gewalttätigen Durchführung der Moslemmedaner widerstehen. Es gibt auch keinem Zugriff nur zwei unbedeutende Phasen, deren einer aber betrieben werden muß. Entweder man überläßt es der Pforte, den Vertriebenen zu helfen, oder man ermächtigt diejenigen Regierungen, die bereit wären, mit Gewalt den Moslemmedanern zu ergegnen. Es ist an der Zeit, den türkischen Christen klar zu machen, daß wenn sie einige Urtreiche hatten, mit der türkischen Regierung unsfrieden zu sein, doch jeder Schein von Berechtigung gefehlt hat, diese Unzufriedenheit durch Niedergesetzungen und Verstümmelungen ihrer moslemmedanischen Landsleute in Tholen umzugehen. Europa darf die traurige unverschuldeten Lage der moslemmedanischen Flüchtlinge nicht länger dulden, ohne sich dem Vorwurf einer abschrecklichen Partei auszusetzen.

Amerika.

Washington. Wie Deputierte aus London melden, dauern die Verhandlungen in Bezug auf das Robbenfangs in dem Behring-Meere fort. Man erwartet, daß eine Konferenz von englischen und amerikanischen Sachverständigen im Herbst nach London einberufen werden wird, um über bestimmte Punkte dieser Frage zu beraten.

Afrika.

Kapstadt. Die in London verbreitete Nachricht, daß die Kapkolonie angeblich den Wunsch ausgedrückt habe, die britischen Flotte in Panzer Schiff zum Geschäft zu machen, veranlaßte, wie die „P. L. Ztg.“ melden, die Zeitungen in Kapstadt, ihrem Zufließ darüber Ausbruch zu geben, ob Sir Gordon Spragg überhaupt kompetent sei, ein derartiges Antröten zu machen. Zahlreiche politische Verhältnisse sagten voraus, daß das Parlament die Mittel für ein solches Panzer Schiff angehoben habe, die durch die Kinderperiode verursachten Kosten verweigern werde.

Örtliches.

Dresden, 16. Juli.

* Gestern abend trat unter Vorfig des Hrn. Hofrat Dr. Wehretz der Bürgerausschuß für patriotische Rundgebungen zu einer Sitzung zusammen, in welcher Dr. Stadtkonst. Weigand die Schlussabredung für die Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. zum Vortrag brachte. Die Gesamteinnahmen hellten sich auf 5242,40 M., die Ausgaben auf 2111,40 M., sodass ein Überschuss von 3131 M. verbleibt. Dieser Betrag wurde, wie es schon mit früheren Überschüssen geschehen ist, bei dem Bankhaus Günther u. Rudolph einzubringen. Entweder man überläßt es der Pforte, den Vertriebenen zu helfen, oder man ermächtigt diejenigen Regierungen, die bereit wären, mit Gewalt den Moslemmedanern zu ergegnen. Es ist an der Zeit, den türkischen Christen klar zu machen, daß wenn sie einige Urtreiche hatten, mit der türkischen Regierung unsfrieden zu sein, doch jeder Schein von Berechtigung gefehlt hat, diese Unzufriedenheit durch Niedergesetzungen und Verstümmelungen ihrer moslemmedanischen Landsleute in Tholen umzugehen. Europa darf die traurige unverschuldeten Lage der moslemmedanischen Flüchtlinge nicht länger dulden, ohne sich dem Vorwurf einer abschrecklichen Partei auszusetzen.

den Karrenausstellungen und in den Salen aufgestellten Sammelbüchern ein — zum größten Teile durch die Bevölkerungen des Bankhauses Günther u. Rudolph zusammengebracht worden sind, welches sich mit noch einigen anderen Bürgern der Nähe des Sammelns unterzogen hatte. Auf Antrag des Hrn. Baumeister Hartwig, welcher zum Rechnungsprüfer gewählt worden war, wurde Herr Stadtkonst. Weigand unter dem Ausdruck des Denktes für seine Weihwaltung die Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag wieder einen großen Gedenkgang mit Schleife am Germaniadenkmal auf dem Altmühlberg zu veranstalten, und schließlich wurde dem Vorstand des Hrn. Hofrat Dr. Wehretz für seine Bemühungen auf Antrag des Hrn. Reichsanwalt Dr. Schmidt der Dank des Ausdrucks durch Erheben von den Söhnen zum Ausdruck gebracht.

* Aus dem Polizeiberichte. Auf dem Güterboden eines hierigen Bahnhofes ist am 2. Juli d. J. eine Kiste, gesiebt, gewichtet und verpackt, mit Schleife am Germaniadenkmal auf dem Altmühlberg niedergelegt, und schließlich wurde dem Vorstand des Hrn. Hofrat Dr. Wehretz für seine Bemühungen auf Antrag des Hrn. Reichsanwalt Dr. Schmidt der Dank des Ausdrucks durch Erheben von den Söhnen zum Ausdruck gebracht.

* Am Wiener Garten konzertiert Sonntag von nachmittag 5 Uhr an die Kapelle des Königl. Sächsischen II. Grenadierregiments Nr. 101 unter persönlich Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. L. Schröder. Das Frühstückskonzert wird von 11 bis 1 Uhr von der Kapelle des Königl. Sächsischen Jägerbataillons Nr. 13 unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. A. Helbig ausgeführt. Das Konzert am Montag abend wird von einer Kapelle ausgebüsst, während vom Dienstag, den 20., bis Donnerstag, den 22. Juli, die Kapelle des Königl. Preußischen Grenadierregiments „König Wilhelm I.“ Nr. 7 unter Direktion ihres berühmten Königl. Musikdirektors Hrn. G. Goldschmidt ausgeführkt.

* Im Zoologischen Garten findet morgen, Sonntag, das letzte Auftreten der Samoaertruppe verbunden mit großem samoanischen Doppel-Kratzfest statt. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pf. herabgesetzt. Im übrigen verweisen wir auf die im Angezettelte befindliche, als Rabatte enthaltende Belohnungsmöglichkeit des Zoologischen Gartens.

* Nach beendeter Nachmittagsunterricht begann gestern die vierwöchentlichen Sommerferien. Mit lautem Jubel eilte unsere Schuljugend durch die Straßen, denn nun begann für sie die schönen Tage, an denen sie fröhlich Wald und Feld, Thale und Höhen durchstreifen kann; mit vollem Zügen kann sie die goldene Freiheit genießen, wenn nicht etwa unangenehme Ferienanfälle den Genuss verbieten. In der Regel dürfte man sich jedoch nur auf die fortlaufenden Aufzügen beschönigt haben. Eine solche längere Scholungspanne thut aber Schülern und Lehrern nicht; denn arbeitsreiche Wochen liegen hinter ihnen. Das Leben und die fortsetzende Kultur des Volkes stellt naturngemäß auch an die Schule erhöhte Forderungen, nicht nur an die Schüler höheren Schulen, sondern auch an die Volksschüler, die oft noch unter Ungnade der häuslichen Wohnungs- und Ernährungsschäden zu leiden haben. Lehrer und Schüler sind abgespannt und bedürfen der Stärkung und Kräftigung ihrer Gesundheit. Infektionen gehätscheln sich schon gestern nachmittag der Besuch auf unteren Bahnhöfen zu einem recht lebhaft; denn jeder wollte sobald als möglich das Wechselschild der Großstadt verlassen und dem erwähnten Ferienenthaltsort zuwenden. Ein äußerst interessantes Bild entwickelte sich bereits in den frühesten Morgenstunden auf dem Bahnhofe, wo eine große Anzahl der vom vorjährigen Gemeinderat gebildeten Verein durch die Unterstützung werthälteriger Kinder- und Menschenfreunde aufzuhenden Ferienkolonisten nach ihrem Bestimmungsort befördert wurde. An den von den Jüngern und Füterern der Kolonien bestimmten Plätzen hatten sich diese mit Eltern und Geschwistern eingefunden. Die Eltern übergaben ihre Lieblinge mit dem kleinen Reisegepäck dem Führer; jedes hatte noch ein besonderes Anliegen. Nachdem sich die Kinder alle vorsichtig versammelt und da für sie bestimmten Wagen besetzt hatten, galt es Abfahrt zu nehmen. Dabei spielten sich hier und datheimische Szenen ab. Doch der Jubel war vorherrschend und allgemein.

Eingesandtes.

Magazin de Nouveautés und seiner Lebendwarten
Bernhard Schäfer, Königl. Hoflieferant,
5451 Dresden, Prager Straße Nr. 6.

Für Kranke: Suppe von Wiener Kraftpulser.

Das Kranie- und Sportkleider-Spezial-Schneidergeschäft R. Hermann, Wallstraße 20, I. Stock (Telegr. 2674) führt leicht Regenmantel für Herren und bestbewährte Kutschler Modelle von 15 M. an.

dazu, L'Art Nouveau; Thürklos nebst Klappe, Malerei von Alex. Charpentier; Thürklos nebst Klappe, Waldbauerei von Alex. Charpentier; Maculon Steuven, „Abendgang“, Ölmalerei; Gustavo Simoni, „Bewaffneter Krieger“, Ölmalerei; Ludwig Manzel, „Studenley“, Büste in Bronze.

Sächsischer Kunstverein. Neu aufgekettet sind: R. o. Studiu (Bovard a. A.) „Landschaft“, Richard Hagn (Dresden) „Aus dem Vogtland“, Erich Hammer (Weimar) „Ein Probettun“, Bernhard Mühl (Dresden). Der erste Jagdherr, Ferdinand Papel (Dresden), „Aus dem Jagdgebiet“, Ferdinand Papel (Dresden). „Die Schule“ (Völker) (Berlin), „Häuser vor Auer“ und „Am Göhner Sudstrand“. — Infolge verschiedener Nachfragen ist das Damendibild von Prof. Kriching bis nächsten Mittwoch wieder aufgestellt worden.

* Im Kunstsalon Ernst Arnold (Wilsdruffer Straße 1) sind folgende Gemälde neu aufgestellt: Arthur Thiele, „Rebe am Spätherbst“; G. Wendling, „Im Käsewaren“, Bei Dörricht, „Windmühle und Interieur“; Th. Schmidt, „Lustige Gedanken“; Müller-Kurzweil, „Am Chemnitz“, Otto Hader, „Bei Sora“; Ad. Stadmann, „Mondnacht“, L. Correggio, „Partie aus Steiermark“; C. J. Compton, „Morgen auf dem Mandronersee“, L. Knecht, „Herbstabend“, Hugo Engl, „Ein Liebesbrief“; H. Geiß, „Die Schlange u. a.“. Die Gemälde von R. C. Hermann, „Hirsche“, ein Tierstück von J. A. Börner, „Schablat, Madonna della Sedia“; Jan Both, „Portrait von Ad. Menzel, Steinbrück“; Gilbert Baes, „Der Turnierhof“, Metall; Louis Leclerc, „Giebel“, Ölmalerei; Blaue Vale, „Majolica“, von Prof. Max Lüger; Tischchen in grünem Holz und zwei Stühle

Erste Beilage zu N° 163 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 17. Juli 1897, abends.

Örtliches.

Dresden, 17. Juli.

Der Königliche Hoftheater die Infantin Isabella von Spanien besuchte die Kunstsammlung von Th. Lichtenberg nach. Mar. Sing, Begegnungsstraße.

o Reiseverkehr. Am gestrigen Tag bewohnten die beiden von Leipzig und Chemnitz her verstreuten Sonderzüge nach Wien über Teile von Dresden-Mitteldorf aus gegen 400 Personen; es ist mit ihnen gegen das Vorjahr ein Rückgang nicht eingetreten, wohl aber ist dies gegenüber den Sonderzügen nach den Alpen gegangen am 18. Juli vorjähriges Jahres der Fall. Von Leipzig aus fanden sich gekommen 504 Personen hierzu ein, zu welchen 21 in Altenburg hinzulagen. Im Vorjahr stellte diese 714 Teilnehmer. In Chemnitz erreichte gestern die Teilnehmernzahl 273 Personen, zu welchen sich im Glashaus 53, im Zwischenhaus 55, in Reichensbach 53 und in Plauen i. B. 87 hinzugestellt, zusammen 561 Reisende, während sich in Dresden-Mitteldorf 544, in Freiberg 33 Passagiere, zusammen 577 zur Mittelstrecke gemeldet hatten. Dresden mit Anschluß hatte gegen das Vorjahr 130 Teilnehmer weniger. Es hat den Anschein, als ob Reisen in die Nord- und Ostseebäder sowie die Alpenreisen, die Dänemark, Schweden und Norwegen machen, um die Touristennacht mehr an sich zu ziehen, allmählich einen Einfluß auf die Benutzung der Alpenreisen ausgeübt.

o Aus der Feder des Vereinsbauerngenossen Hrn. Hans Memmi ist jedoch die Disposition sehr ausführlicher Beschreibung der von den Hoforgelbauern Gebr. Schmid erbauten Konzertorgel im Vereinshaus erschienen und zum Preise von 30 Pf. sowohl durch die Exposition des Stadtvereins für innere Mission (Johannistraße 17, part.) als auch durch die Hofmusikantensammlungen von F. Ries, C. A. Klemm und A. Brauer sowie durch die Riedelage der Schauspielverbreitung (Johannistraße 17) zu beziehen.

o Da infolge der Stromkorrektionsarbeiten unterhalb der Augustusbrücke der gesamte Schiffsvorkehr jetzt an dieser Stelle von früh 7 Uhr bis nachmittag 2 Uhr unterbrochen wird, gefolgt ist derselbe namentlich früh vor der Sperrzeit zu einem außerordentlich regen. Zu Thal fahrende Frachtkähne, große Schiffsschiffe mit Ketten- und Flößkähnen, die zu Berg fahren, wechseln in ununterbrochener Folge in der Haftrichtung durch die Augustusbrücke ab. Noch vor eigentlichem Tagesanbruch nehmen die auf der Bergfahrt begriffenen Schleppzüge ihre Fahrt auf, damit derselbe dampfen möglichst noch je einen zweiten Zug aufwärts bugisieren kann. Dieser zeitige Beginn der Tätigkeit gibt sich den nicht weit vom Strom entfern Wohnenden durch die unharmonischen Töne der Schiffsdampfmaschinen.

Während der vergangenen Nacht sowie auch heute tagüber sind in dieser Gegend starke Niederschläge erfolgt, welche sich für die Wiesen, Kartätschläder u. s. v. großen Vorteil erweisen. Die Kornmenne, die jetzt an vielen Orten in vollem Gange ist, erhält durch die Regenfälle allerdings eine unliebsame Unterbrechung, die aber hoffentlich nicht zu lange anhält. Damit die guten Ernteaussichten nicht zuletzt noch verschont werden.

X Unter heiterem Himmel wird durch die feurigen Gartenanlagen, die ich umrahmen, wie durch die gehämmerte Anlage in französischem Stile im Innern des Hauses noch besonders hervorgehoben. Die vor kaum einem Jahrzehnt vom verstorbenen König Hofgartendirektor Krause geschaffene Innensanierung rostet ihren Charakter nicht, sie bleibt sich in der Hauptfläche gleich, ist aber nunmehr zur vollen Entwicklung gelangt. Auf dem halb des Zwingers dazwischen treten und alljährlich andere Gebilde der Gartenkunst vor das Auge. Neben zahlreichen Bäumen mit buntpastorell Sommerspaziergängen wurden einige Blumenspartees angelegt, die in der Zeichnung wie Farbenzusammensetzung das Gesicht ihres Schöpfers befinden. Rechts und links vom Zwingerportal an der Oberseite breiten sich bis ins kleinste gleichmäßig zwei solche Gebilde aus. Hinten einer Gruppe von Lorbeersträuchern wurden sieben von Teppichpflanzen eingefügte Ornamentecke um jener blühenden Palmen in den Rosen eingeschweift, die von Ranken aus blauen Lobelien umschlungen werden. Das Halbrund am Thag, dessen herbstliche Umrüstung von alten Baumreihen einen lieblichen Hintergrund bildet, weist ein noch erheblich größeres, vielseitiges Blumenparterre auf, dessen Wiese durch eine große Tattelpalme gekennzeichnet wird. Um sie herum breitet sich ein Rundbett, das in geschmackvoller Durchführung eine Zeichnung in den verschiedenartigsten Teppichpflanzen und Palmenen aufweist. Zu beiden Seiten schließen sich, von runden Rauten umschlossen und von langerhand Räumen durchsetzt, weitere freudige Bilder der Gartenkunst an, deren Mitten von Palmen (*Schamrocka*) bestreut werden. — Der angrenzende „Herzogin Garten“ zeigt

mit Vorliebe die seltener geübte Teppichgärtnerei. Hier finden wir zwei solcher Gruppen, wie sie an Größe, Schönheit der Zeichnung und Farbenkomposition kaum ihresgleichen haben dürften. Aus einem saftgrünen Wiesenplane erhebt sich plakisch bis zu dem mit einer Rose gesetzten Zentrum ein vogelzügiger Teppich, umschlossen von einem Kreis von Weismooranthemum. Auch anderen und Altemannheren. Das Musterstück der Gruppe ist aus den dunkelsten Rosen, den leuchtendroten Sodum carneum und den vorgenannten Blütenarosett. Blütenrosen lagern sich vier Reihen mit geschmackvoller Zeichnung im Innern rings um das Hauptstück. Kleine Medaillonsreite mit blauen Lobelien und Beyonien füllen die Löcher. Ein sehr langgestreckter, in der Farbe matter und in der Zeichnung verschlungener gehaltener Teppich lagert sich gewissermaßen als Hintergrund an den Hang. Die Hauptlinien, auslaufend in Kreisblätter, werden aus Rosen, die Füllung aus Akenarien und Weismooranthemum dargestellt. — Vor dem Drangereihause schlängeln sich Ranken reichblühender Clematis hin, vor ihnen sind Medaillons- und Randbezirke mit seltenen und buntblättrigen Pelargonienarten, Heliotrop, Calcolatia, Campana sowie ein mit einer im Saite des Gebäudes gehaltenen Teppichplatte eingefügtes Langbett mit Campana- und Pelargonienpflanzung angelegt. Der Rosengarten nimmt während des Sommers kein Ende, denn neben den zahlreichen hochblühenden Remontenrosen wird der nördliche Wiesenstreifen von einer endlosen Reihe niedrig gehalterner Malmaisons garniert, die eine reiche Blumenwiese entwickeln. Ein Besuch dieses herrlichen Gartens ist gegenwärtig um so mehr zu empfehlen, als die Teppiche in der Volksfest ihres Triebes und der Farbenpracht stehen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

o Der unterbalzende Teil der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig ist um eine Sicherung, die „Marineausstellung“, vermacht worden, welche am linken Ufer des Pleißeflusses nächst dem Thüringer Dörfern in Szene gesetzt werden. Die Paraderöte „Aurichs Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“, „Döbeln“ mit dem Auto „Drei“ und die Kaiserjäger „Hohenlohe“ sind neu zusammegesetzt im Großenverhältnis von 1:29 und präsentieren sich in ihren Bewegungen so natürlich, daß sie bei den Besuchern großes und nachhaltiges Interesse erwecken. — In die nächste Woche fällt die Jubiläum des 400-jährigen Weizjubiläums, welches bekanntlich bei der Stadt des Jahres 1897 für die Leipziger Ausstellung den Abschluß gab. Die Freiheit in der Ausstellung, welche glänzend zu werden versucht, ist bis zum nächsten Montag verschoben worden, weil dann die Weizjubiläumseröffnung ist und man ein Weizjubiläum doch nicht ohne die Teilnahme der Weizfreunde beginnen wollte. — Aus Leipzig wird berichtet, daß auch die Königl. Amtsbauprämisschaft Leipzig, wie vorher schon das heilige Polyzentrum, den freiliegenden Raum das Aufstellen und längere Verweilen auf öffentlichen Straßen und Wegen, namentlich in der Nähe der Bahnhöfe verbietet, sonst es zu dem Zweck, von automatisch kommende Bauarbeiter abzufangen, zu belästigen und durch allerhand Geschüchterungen vor Umstehen zu bestimmen. Die Aufzuborgene sind zu unangemessenen Einschreiten anfällig. — Gestern abend ist auf dem Übergabebahnhof der Stationarbeiter Heilmann beim Rangieren zwischen die Puffer gekommen und hat schwer schwere innere Verletzungen erlitten. Derselbe wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — In Weida wurden einem Weinhändler beim Rangieren beide Beine oberhalb der Kniee überstochen. Der Tod des Verunglückten trat noch früher ein. — In Böhmen waren kürzlich angeblich infolge Gewissens von Wurst, die bei einem dortigen Fleischer gekauft worden war, mehrere Personen erkrankt. Nach dem von der dortigen Polizei angekündigten Erörterungen und dem Gutachten des Königl. Bezirkshauptmanns Dr. med. Streit in Frankenstein hat aber nicht nachgewiesen werden können, daß diese Erkrankungen auf den Genuss der Wurst zurückzuführen sind. — In Werda an haben die Erben des am 9. Februar 1896 dort verstorbenen Hrn. Rentiers Karl Ludwig Goldner zum bleibenden Andenken den Betrag von 15.000 R. zur Errichtung eines häuslichen Gefäßes als Grabstock gesetzt. — In Waldheim soll die Sonderbesteuung der Konsumvereine mit 2 % des Umlages am 1. August d. J. wiederkehren. — Der in Hainichen bestehende Verein zu Mat und That beschäftigt, auch während der diesjährigen Sommerferien fränkische, schwäbische oder in der Gegenwart begriffene armen Schulkindern, denen es nicht vergönnt ist, durch Stärkung ihrer Gesundheit mit ihren Eltern Badeorte und Sommerfrischen zu besuchen, die Wohlthat einer „Wilschende“ angeleitet zu lassen. Am Abende eines jeden Wochentags wird etwa 35 Kindern Milch und

Brot gereicht. — Der Ort Niederplanitz bei Zwickau beabsichtigt, eine elektrische Zentrale für Beleuchtungs- und Kraftübertragungskunstwerke herzustellen. Die hierzu erforderliche Aufnahme einer Anleihe ist von der Königl. Amtsbauprämisschaft genehmigt worden. — Mit den Oberregulierungsarbeiten bei Plauen i. B. ist in dieser Woche in der oberen und unteren Aue durch die Unternehmer, die Herren Lange-Chemnitz und Neumann u. Höhne-Triebischthal, begonnen worden. — Auch die Gewerbelegung der Straße ist in Augsburg genommen worden. — Am Donnerstag nachmittag ist in Düsseldorf die Prise des seit Sonntag abend verfügbaren neunjährigen Mädchens im Höchste aufgefunden worden. Der Leichnam zeigt keine äußerlichen Verletzungen auf, jedoch ein Verbrechen an dem Mädchen für ausgeschlossen gelten muß. Das Mädchen hatte ihre Weste, ihr Armband, Brosche, in die Tasche gesteckt, ehe sie den unglücklichen Schritt tat. Am vergangenen Sonntag wurde die 16-jährige Tochter des Fleischmeisters Engert in Eranzthal beim Häubeln von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Da die Wunde sofort ausgetragen und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist das Mädchen vom Tode gerettet worden, sie vermag jedoch noch nicht wieder zu gehen. — Am gleichen Tage, 15. Juli, an welchem das Kind wieder von einem Grebeden heimgesucht worden ist, sind auch an mehreren Orten des Vogtländers Erdöle beobachtet worden, so in Brambach ungefähr 10 Minuten nach 7 Uhr morgens. Es war ein kurzer, aber deutlich wahrnehmbarer, nicht wellenförmiger Stoß. Zur gleichen Zeit wurde in Hallenstein ein langer Erdstoß verprüft. — In den Häusern geriet das Blechdach in Bewegung und die Lampen schwankten. Auch glaubte man einen dumpfen Donner zu hören. Aus Marienberg wird dem „B. A.“ mitgeteilt: Früh 7 Uhr 10 Minuten wurde von uns, als wir in der Wochtfüße und den Frühstückstischen saßen, plötzlich ein unerträglich donnerähnliches Rollen mit zwei Stößen vernommen, welches mindestens vier Sekunden dauerte und in die Richtung von West nach Osten ging. Die Hängelampe über uns geriet in lebhaftes Schwingen. Aus Hammerbrücke meldet man: Wenige Minuten nach 7 Uhr wurde ein etwa zwei Sekunden andauernder heiserer Erdstoß verprüft, welcher von einem donnerartigen unterirdischen Rollen begleitet war. Der Horizont war dabei stark bewölkt. Die Luftstromung war heftig. Das Thermometer zeigte 8 °R. — Am Mittwoch abend in der ersten Stunde waren zwei Soldaten auf dem Schloßberg in Chemnitz eine unbefestigte Gondel, in welcher einige Kleidungsstücke lagen, schwimmen. Gleich darauf ließen sie auch mit dem Ruder gegen zwei zusammengebundene menschliche Körper, welche sie nach dem Ufer zu drängten. Hier kamen drei Helfer zu Hilfe, welche sofort durch Zureichen ihrer Säbel, nach welchen das am Ufer angeschwemmte Paar griff, das letztere lebend aus dem Wasser zogen und aufs Trockene brachten. Nachdem man die beiden Leute, eine Manns- und eine Frauensperson, welche mit einem Stride um den Leib zusammengebunden waren, voneinander gelöst hatte, erklärten diese, daß sie Liebesleute waren und gemeinschaftlich den Tod in dem Teiche gefühlt hätten. Nach einer Erholung gingen die Lebewesen ihren Weg weiter. — Die Großherzögin Sophie verließ nebst ihrem Ende zu Sochen die Großherzögin Sophie besuchte die Ausstellung als „leicht Alt“ erklärte. Besonders umfangreich sind auch die für die Schlacht getroffenen Feuerwerkshandlungen, Feuerwerk u. s. v. Die Ausstellung verdient recht lebhaften Besuch. — Die vorgestern ausgetragene 14. Nummer der amtlichen Kurliste auf Bad Schandau weist insgesamt 873 Parteien mit 1710 Personen nach. Ein sehr ansehnlicher Kurbesuch vollzog sich zur gleichen Zeit des Vorjahrs, wobei 841 Parteien mit 1672 Personen am Platze waren. Gestern trafen hier und in den naheliegenden Sommerfrischen zahlreiche Sommergäste (meist Familien) ein, die meist die Personendampfschiffe zur Fahrt benutzten. Im Laufe der vergangenen Nacht hat es auch hier und weiter Promenadewägen ununterbrochen richtig geregnet, sodass ein Wetterauswurf des Elberstroms dennoch durchgeführt wurde. Bis mit gestern abend sind insgesamt 4023 betrachtete Schiffe und 1093 Personen von Böhmen nach Sachsen eingefahren.

unserer Flotte aber einschließlich dieser Neubauten bereits über 100 Torpedoböte und 10 Divisionsböte.

o Einem in der „Frankl. Blz.“ veröffentlichten Schreiben einer dänischen Dame, welche eine Reise nach Grönland unternommen hat, entnehmen wir nachstehende Schilderung der grönlandischen Frauentracht: Das sind zuerst die langen Siebel (grünlandisch „Komit“), die bis etwa über die Knie hinaufgehen. Sie bestehen aus zwei Teilen: dem inneren Siebel (grünlandisch „Aletta“) (Strumpf) genannt wird und aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärbt. Eine Knie der Hosen werden nach unten abgezogen. Zwischen dem Strumpf und dem anderen Teile, dem eigenlichen „Komit“, befindet sich eine Lage Stroh. Die Kämme selbst sind aus Seehundhäuten verarbeitet, die gerade sind. Nach der Herstellung werden sie stark rot oder blau gefärb

Stadt die Hoffnungen des mühlos auf schwierigem Pfade über schroffe Abhänge und durch dichten Urwald sich hindurchwährenden Goldsuchers erweckt. Schon Anfang der sechziger Jahre waren von der Seefahrt von Victoria und Vancouver aus Versuche zur Erforschung des Innern gemacht worden, und es gelang nur einigen wenigen Trägern oder Pelzhändlern, weiter dahin vorzudringen, und diese hatten keine Ahnung davon, über welch große Reichtümer sie sich ihren Weg bahnten. Erst innerhalb der letzten Jahre hat man das Mineralreichum dieses Landes erkennen gelernt. Eine rege Thätigkeit entfaltet sich an vielen Orten, Eisenbahnen werden gebaut und Fahrstraßen angelegt, und man sieht die ersten Versuchsanstalten, das ganze Land durchkreuzen, Städte erstersten und Tausende von Menschen sind müssen werden, dem Boden seine Schätze abzuwerfen. Zur Zeit am besten und in weitesten Kreisen bekannt ist das nach der amerikanisch-brasilianischen Grenze gelegene Rohland. Dieses, von hohen steilen Bergen eingekreist, war noch vor zwei Jahren ein vollständig unbesiedelter Ort. Damals waren in dem engen Thale nicht mehr als fünfzig Personen ansässig, heute zählt Rohland über 6000 Einwohner, abgesehen von den vielen Reisenden, die kommen und gehen, und die den Besuch der Hauptstadt deleben. Ein Arbeitnehmer kostet damals dort kann sein täglich Brod verdienen, und für wenige Dollars erwacht man einen Bauplatz, der heute mit 20 000 bis 50 000 Doll. bezahlt wird. Damals waren die Transportmittel Postkutsche, heute sind es zwei Eisenbahnen und elektrische Straßenbahnen, die den Verkehr vermitteln. Und endlich liegen sich damals nur mit Mühe einige Kapitäle herbei, geringe Summen in Blumen einzulegen, während heute Goldbörse von allen Seiten her reichliche Mittel zur Ausbeutung der von ihnen erworbenen Erzeugnissen hergeben. Die beiden wichtigsten Minencamps von Rohland sind der „Kriegsab“ und der „Kong“, von deren Entdeckung folgendes erzählt wird: Ein alter Goldsucher, der ziel- und planlos in den Urwäldern Deutsch-Columbiens umherirte, Hirsche und Bären jagend und nebenbei Aushauer haltend, ob nicht da oder dort erhabliches Geheim sich zeige, findet ein solches, daß ihm der Aufschwung und der Untersuchung weit erscheint. Um den gehörsamen Vorrichtungen zu genügen, reiste er 80 englische Meilen nach dem Ammuntis des nächsten Regierungsbeamten und schenkt sich den Besuch auf den Platz, wo er den Hund gemacht. Seine Barmittel sind erschöpft, sein Provisor ist bedeutend auf die Reise gegangen und so mächtet er sich einen Raum für seinen „Claim“ zu finden. Das Glück ist ihm hold oder unhöld, wie man es nehmen will, denn das Erzgräber, das er entdeckt und das er für die Summe von im ganzen 500 Doll. verkauft, wurde zwei Jahre später, nadjdem seine Reichhaltigkeit erprobt und erwiesen war, für eine Million Doll. an eine kanadische Gesellschaft verkauft. Ein besseres Schicksal war dem Entdecker der „Königsmünze“ befürchtet. Mit Weib und Kind war er ausgezogen, das Glück zu suchen und fand an einem Bergabhang erhabliches Geheim, das sich als reich erwies. Er trat in Verbindung mit Leuten, die in Goldhütten besser bewandert waren als er, und diese gaben ihm den Rat, einen Teil seiner Rechte zu verkaufen und mit den Nachern dieser Rechte eine Compagnie zu bilden. Dieser Rat wurde befolgt, und heute nach zweijähriger Bearbeitung zahlt diese Münze den Aktionären monatlich eine Dividende von 25 000 Doll.

Aus Paris wird der „Bors. Jg.“ vom 15. Juli geschrieben: Berlin ist hier wieder auf die Tagesordnung gekommen. Die französischen Journalisten, die zum internationalen Journalistentag nach Stockholm gereist waren, wurden auf der Hinreise durch den harten Verkehr auf den deutschen Bahnen und die Großartigkeit der nur im Fluge geschehenen Städte überzeugt und in Erstaunen gesetzt. Hier im Paris leben die meisten schon ja so, als ob die Welt am dem Wallgraben abschlösse und jenseits nichts Schönes werte zu finden sei. Auf der Rückreise haben deshalb mehrere dieser Herren Hamburg und besonders auch Berlin besucht. Hamburg ist der größte Hafen der Welt, scheint der eine, seine endlosen Uferstrahlen sind niets dicht mit Schiffen besetzt, während noch andere waren, daß ihnen Platz zum Aus- und Einladen gemacht werde. Berlin aber rast bei allen das höchste Erstaunen hervor. Seit den acht Jahren, daß ich Berlin gelebt habe, hat sich doch so verändert, daß es mich wieder zu erkennen ist, schreibt der Monarchie George Tieckau. Ein wunderbarer, alles überbietender Aufschwung, mein Kapellier, der dabei ausruft: „Wir hätten den Krieg, bevor längst beginnen müßen!“ Natürlich um diesen Aufschwung zu verhindern, der sich ja besonders auch durch eine starke Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands befindet. Deutschland hat jetzt 13 Millionen (52 gegen 39) Einwohner mehr als Frankreich. Da ist nicht mehr so leicht gegen Deutschland aufzukommen, bezeichnet schon vor einiger Zeit mehrere Blätter. Das rege Leben bis in die tiefste Nacht herein in den Berliner Straßen, die prachtvollen Häuser und Paläste, die glänzenden, reichen Leben und Geschäftshäuser, die Erziehung und Sauberkeit überall, die Stadtbahn, wonach Paris noch lange hausein darf, die öffentlichen Gebäude und Denkmäler, die Sammlungen aller Art haben einen geradezu überwältigenden Eindruck auf alle gemacht. Welcher Fortschritt in so kurzer Zeit! Kapellier gesteht, es sei unrecht, man schade nur sich selbst, wenn die Franzosen Berlin meiden zu müssen glaubten. Es sei gerade viel zu lernen dort bei den Feinden. Der Anblick ihrer Fortschritte und ihres Aufschwunges müsse ja ein Sporn für alle Franzosen werden. Der Franzose hat das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das ihnen von Berliner Fachgenossen als die neueste Errungenschaft gesezt wurde, nicht besonders gefallen, trotz des bedeutsamen Kunstwertes der einzelnen Teile. Das Ganze sei unverständlich, dabei etwas prunkhaft und nicht einheitlich; überdies sei nirgendwo ein Standpunkt zu finden, von dem aus es überprüft als Ganzes betrachtet werden könnte. Sonti lassen sich die Herren nicht auf viel Einzelheiten ein. Das alte Museum sei ungemein reich, enthält viele kostbare Schätze, namentlich die Bildwerke aus Pergamon und die italienischen Kunstsammlungen der Frühzeit. Wie sehr es am Raum in den Berliner Museen gefehlt, ist ihnen weniger aufzufallen. Aber wie beschämend mag es nicht für Berlin, für Preußen sein, daß immitten dieser von der ganzen Welt niederedeuten Ausführungen sich nicht die Mittel finden, um den aufgeschöpften Kunstschatzen würdige Räume zu beschaffen, durch die sie erst wirklich zur Geltung kämen? In dieser Beziehung ist Berlin gegen andere Hauptstädte sehr im Nachstand geblieben, ganz abgesehen davon, daß dieser Mangel würdige Kunstsäle auch ein dunkler Punkt gegenüber der Pracht und Großartigkeit der Bauwerke der Stadt ist. Wie wurde Berlin erst zur Geltung kommen und auf den fremden Eindruck machen, wenn seine Kunstsäle in zweckentsprechenden großartigen Gebäuden untergebracht wären? Wie sehr werden nicht die höchsten Sammlungen durch den Zweite übertroffen?

Eine neuendete antike Landkarte. Wohl die interessanteste und wertvollste Landkarte aus dem hohen Altertum ist in diesen Monaten zu Madaba in Palästina entdeckt worden. Einem Berichte des Herrn Justus Gott zu Gaa entschneidet mir nachfolgenden Thatbestand: Gelegenlich des Baues einer Kirche fanden die Griechen einen Mosaikboden, der ursprünglich wohl

280 cm umfaßte, woselbige heute nur noch 18 übrig sind. Dieser Mosaikboden bildete eine geographische Karte von Palästina vom Berge Libanon bis nach Ägypten, vom Mittelmeer bis nach Mesopotamia! Die Zeichnung ist sehr genau, die Farben sind natürlich. Die Hauptereignisse sind die einzelnen Parthen: Man sieht noch ein Stück des Jordanflusses, in dem Fische schwimmen. Nordöstlich von Jericho führt eine Brücke über den Fluss. In der Jordansau verfolgt eine Löwe eine Gaggle. Auf dem Toten Meer erblickt man Segelschiffe; auf einer weiten Strecke Landes neben dem Toten Meer sind zahlreiche Städte, darunter Jerusalem, verzeichnet. Der historische Wert dieser genug meisterhaften Karte besteht hauptsächlich darin, daß neben jeder Stadt der alte und neue Name — der Uname und die präzisste Bezeichnung — steht, und das von Kenntnis von bisher ganz unbekannten Städten erhalten. Außerdem sieht man die Berge von Moab, das Armonthal, das Thal von Kerek, einen Teil von Kappadokien mit neueren Städten, darunter Tanis, einige Nilinschriften, das Sinaitische und ein Stück der Wüste Th. In allgemeinem gibt die Karte eine Darstellung von Palästina zur Zeit der Römer und dürfte etwa 350 n. Chr. angefertigt worden sein. Dette, die durch Themen aus dem Leben Jesu oder durch Märtyrii berühmt wurden, sind besonders bezeichnet. In den Kreisen der Palästinafischer wird der Entdeckung ein großer Interesse entgegengebracht.

In vielen Zeitungen wurde kürzlich eingehend berichtet über die Umstände, unter denen der Tod der Donna Isabella von Bourbon (Würfin v. Guiseppe und geborene Infantin von Spanien) erfolgt sei. Nach Informationen, die das „R. Wiener Tagbl.“ von angeblich autoritärer Seite erhalten, entsprechen die Wiedergaben des Pariser Blattes durchaus nicht den Thatsachen. Donna Isabella hatte sich in einer Phase ihres Lebens zu beklagen, daß sie von ihrer Familie verlassen sei. Sie erhält regelmäßig eine Spende von 30000 Francs jährlich und ebenso regelmäßig waren die Spenden und sonstigen Zuflüsse, welche sie von der Königin-Regentin von Spanien und von Don Francisco de Alcalá, Erzbischof von Sevilla, empfing. Als sie starb, war keine ihrer Töchter in Paris anwesend, und König Franz war es, der alle Verpflichtungen bezüglich des Leichenbegängnisses traf, die Reiche in die Pfarrkirche trugen ließ und ihr auch das letzte Gebein zum Friedhof Montmartre gab. Selbstverständlich hat der König die Kosten des Leichenbegängnisses und alle sonstigen Ausgaben, die der Todessfall verursachte — zusammen über 18000 Francs — getragen. Auch die Witwe, mit welcher seine Schwester im Hotel durch einen Monat im Rückstand war, ließ noch immer, an und namentlich in den Stunden von 11 Uhr vormittags bis gegen 7 Uhr abends, sie schwarz zu tragen; mitunter zeigt das Thermometer in der Sonne 33° C., im Schatten 28° C., die niedrigste Temperatur bringt jedoch abends noch 17° C., das ist im allgemeinen gegenwärtig hier die Regel. Deshalb haben schon die Bewohner der Stadt und ihrer Umgebung, die nicht durch ihre Art oder durch ihre Besitzung an die Scholle getreift sind, sich längst davon gemacht und sind auf höheren, abgelegenen Ortschaften und in weniger sonnigen Thälern aufgestiegen, so daß schon aus einzelnen Sommerfrüchten über Überfüllung geklagt wird, da zu den Tiroler Höhen viele aus den benachbarten Südländern und auch aus Deutschland sich gesellt haben. Gest der heutige Vormittag hat uns einige Stunden anhaltenden, ergiebigen Regen und fühltes Wetter gebracht.

Über das Erdbeben, welches am 15. d. Monat Laibach bezeichnet hat, berichtet die „R. dt. B.“ folgendes: Nachdem kurz nach Mitternacht leidliche Erdbeben verpipt wurden, folgte um 6 Uhr 53 Min. nach einleitendem unterhalbigen Erdbeben ein 6 Sekunden dauerndes, von Südwest nach Nordost sich fortziehendes heftiges Erdbeben, dessen Wirkung teilweise des Lebens von 1895 erreichte; neue Hüte und Springe entstanden an den Häusern, das Mauerwerk der meisten Wohnungen wurde arg beschädigt. Plastiks und zahlreiche Schornsteine sind eingestürzt. Durchweg ist eine eingestürzte Mauermauer geworden. Durchgangen wurden die Wohnräume bloßgelegt. Denkmäler, Figuren auf den Kirchenwällen wurden verschoben und bogten sich. Oboen wurden Thürböden und Stufen verschoben. Das Landesmuseum zeigt jenes Bild der Verwüstung wie im Jahre 1895. Figuren und Utensilien stürzten herab. Das Theater ist arg beschädigt. Nach den Berichten des Bezirksbeamten wurde das Erdbeben in Rabmannsdorf, Altenburg, Stein, Litter, Rudolfsdorf, Loitz und Adelsberg verpipt, jedoch einige Minuten später und in bedeutend schwächerem Maße als in Laibach. Von Laibach wurden Schäden nicht angezeigt. In Laibach wurden wieder am linken Laibach-Ufer die meisten Häuser beschädigt. Bei alten Gebäuden sind größtenteils die alten Schäden vom Jahre 1895 wieder hervorgekommen; auch an neuen zeigte sich zahlreiche Hüte und Springe in den Zwischenwällen und auf den Platten. Überall ist der Verlust und der Zustand abgesehen. Von öffentlichen Gebäuden erlitten das Museum sowie auch die Sammlungen desselben, die neue Post, das Rathaus, das Dom- und das Südbahnhofsgebäude Beschädigungen; weiter wurden auch die Ursulinenkloster, Franziskanerkloster und Jakobskirche beschädigt. Die Richtung des Erdbebens war von Süden gegen Norden und Südwest-Nordost.

Nach dem amtlichen Bericht über den Hagel-Schaden im Amtsbezirk Oppingen in Baden beläuft sich dieser in Bezug auf Feldgewächse nach den bisherigen Schätzungen auf etwa 2 Mill. M. Die Holzschäden sind direkt zusammengefallen, das nicht einmal Stroh vorhanden ist, das zur Fütterung aber auch nur als Streumaterial dienen könnte. Ähnlich verhält es sich mit den Futtergewächsen, der frisch gepflanzte Tobel hat durch Verzweigung der Felder gelitten. Die Obstbäume sind der Frucht gänzlich beraubt, der junge Obstbaumstand ist als frisch zu betrachten und die Weinreben sind ohne Trauben und zum Teil auch ohne Blätter. Die entzweigten, zerpolterten Obstbäume zählen nach hunderten Schäden beträchtlich; es auch der Schaden an Gebäuden, nicht nur die Fensterscheiben, sondern auch die Dachziegel und die schweren Holzriegel wurden durchschlagen, und was der Hagel geschlagen hatte, haben die gerötigten nachkriechenden Wassermassen vernichtet, sodass der Gesamtverlust auf 2½ Mill. M. berechnet wird. Die Gesamtversicherungssumme gegen Hagel-Schaden beläuft sich nach den amtlichen Feststellungen auf etwa 250 000 M. bei einem sehr hohen Schaden.

Der hamburgische Dampfer „Corrientes“ und der englische Dampfer „Covington“ stießen im Kanal mit einem Schleppzug, von dem zwei Schleppschiffe hielten, zusammen. Beide Dampfer sind los geworden.

Der Torpedo, der seiner Zeit von dem Panzerschiff „Wörth“ verloren wurde, ist jetzt in der Fjorde von Skansönden von einem Fischer aufgefunden worden. Der Torpedo lag in einer Wasserfläche von etwa 5 m und dann noch mehrere Meter auf im Schmutz und Schlamm. Der Wert deselben beträgt ungefähr 10000 M.

Die „Akt. Jg.“ berichtet aus Bern: Philipp Grafer aus Berlin hatte sich vor acht Tagen auf den Weg gemacht mit der Erklärung, er gehe auf den Waren und nach Grindelwald. Seitdem ist er keiner mehr zurückgekehrt. Seine Tochter sprach verschwunden. Alle Nachforschungen durch Bergführer und Landräte waren umsonst. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugestochen sei.

in kürzer Zeit ihre Tragfähigkeit einbüßt. Ausbeutierung der Stütze erhöht ihre Widerstandsfähigkeit nur in geringem Maße. Holzstühle sind widerstandsfähiger als schmiedeeiserne, aber ohne Umwandlung ihres Widerstandsfähigkeit nicht ausreichend. Gussstahl-Stühlen verlieren bei 800 bis 850 Grad bereits in 35 Minuten ihre Tragkraft. Sie glühen dann grauhot — für die Feuerwehr ein Kennzeichen, daß es mit ihrer Tragkraft im Augenblick vorbei ist. Natürlich muß die Erhöhung mit abnehmender Belastung steigen, um die Tragfähigkeit der Stütze herbeizuführen. Zug die Stütze ihre Belastung gleichmäßig, dann entsteht in der Mitte der Feuerzone ein allfälliger Wulst oder eine Ausbuchtung mit oder ohne Wulstbildung nach der Seite hin, die beim Aufbau etwas später ausgetragen war. Bei etwas seitlicher Lastverteilung knickt die Stütze mit oder ohne Wulstbildung nach der beanspruchten Seite aus. Wurde die Verkürzung weiter getrieben, so ging bei einer Wulstbildung der Wulst immer weiter aufeinander und dorst schließlich an seiner dicken Stelle ringsherum. Dann verlor die Stütze den Halt und zerstieß in zwei Teile. Wenn eine Einknickung entstanden war, bildete sich nach einigen Minuten auf der erhöhten Seite ein Riß, der sich in kürzer Zeit zum völligen Bruch erweiterte. Die Erhöhung und Vergrößerung der Höhe gehabt rückwärts und unter Krachen und Schüttlerum. Nach diesen Verzerrungsphasen sind gußeiserne Säulen in Feuer wenig widerstandsfähig. Es gilt nun weitere Verbunde darüber anzustellen, ob etwa durch Ummantelung sich die Widerstandsfähigkeit der Säulen erhöhen lasse. Zu den Ummantelungen werden vier verschiedene Stoffe verarbeitet: Messingdrähte, patentierte Korkfaser, Asbestfaserleitung und Asbest-Jement. 4 cm dicke Monierummantelung zeigte bei 1300 bis 1500 Grad nach einer sichtbaren Verzerrung, die Stütze brach aber trotzdem im Mittel nach 4 Stunden 23 Minuten zusammen. Dem Kochstein verbrannte der Kopf und verlor, aber das Gefüll der Ummantelung blieb auch beim Anwärmen unverändert. Der 4 cm dicke Kochsteinmantel hielt den Eintritt der Tragfähigkeit 4 Stunden 25 Minuten lang bei einer Erhöhung auf 1300 bis 1500 Grad zurück. Am allersten in der Zwickel-Riegelstütze gab die Tragfähigkeit der Säule noch nicht erreicht, und sie hätte noch zwei weitere Stunden ausgestehen können. Selbstverständlich wurde die Stütze mit einer Erhöhung von 1400 bis 1500 Grad dauernd die Hälfte ihrer Tragfähigkeit verloren.

Aus Paris wird vom 14. Juli geschrieben: Die Halbjahre sind auf lithographischem Wege nicht wie die ehemaligen Röte in den Verkehr gebracht, vor deren Annahme gewarnt wird. Diese Nachbildungen zeigen folgende hauptsächliche Fälschungsmerkmale: I. Rote zu 100 M. Die Halbjahre sind auf lithographischem Wege nicht wie die ehemaligen Röte im Buchdruck hergestellt. Nachdrucke der Emisionen vom 14. Januar 1894 und vom 24. Juni 1895. Sie tragen im rechten Fuß die Serien-Bezeichnung L. 8 und die fortlaufende Nr. 0174, im linken die Serien-Bezeichnungen q 104, M. 102 und, jeweils bisher bekannte, die Nummern 1602 und 0787. Das zu den Halbjahren beigelegte Papier ist geringerer, das jeweils durch zwei aufgedruckte Wörter gekennzeichnet, das zwischenzeitlich die Zeitung beiden Seiten ist nicht so ideal wie der ersten Ausgabe. Die Scheine zeigen im rechten Fuß eine handschriftliche Unterschrift (blaue Schrift auf weißen Grund), in der linke Seite anstatt des Q in regio C steht, jedoch das Wort roeno lautet. In dem rechtsliegenden Strafzettel (weiße Schrift auf blauem Grund) steht es unregelmäßig „Fabrication“ statt „Falsification“, außerdem steht hinter dem Wort „raoua“ in der vierten Zeile von oben oben das Komma. Die Serie L. 8 kommt in der Emision vom 24. Juni 1895 nicht vor, sie ist nur in der Emision vom 24. Juni 1895 vertreten. Die früheren haben nach Bekanntwerden dieses Fälschungsausgabes auf 14. Januar 1894 bei schwerer Anfechtung am 24. Juni 1895 gekündigt, die vorangegangenen Fälschungen im Strafzettel verurteilt, und jetzt in der Zeitung nachgekündigt. Ich kann nicht mehr so leicht zu erkennen sind.

II. Rote zu 100 M. Diese sind bis auf den in Buchdruck ausgeführten Druck der fortlaufenden Nummern auf lithographischem Wege hergestellt, während die ehemaligen Röte in der vierten Zeile von oben oben das Komma. Die Serie L. 8 kommt in der Emision vom 24. Januar 1894 nicht vor, sie ist nur in der Emision vom 24. Juni 1895 vertreten. Die früheren haben nach Bekanntwerden dieses Fälschungsausgabes auf 14. Januar 1894 bei schwerer Anfechtung am 24. Juni 1895 gekündigt, die vorangegangenen Fälschungen im Strafzettel verurteilt, und jetzt in der Zeitung nachgekündigt. III. Rote zu 100 M. Diese sind bis auf den in Buchdruck ausgeführten Druck der fortlaufenden Nummern auf lithographischem Wege hergestellt, während die ehemaligen Röte in der vierten Zeile von oben oben das Komma. Die Serie L. 8 kommt in der Emision vom 24. Januar 1894 nicht vor, sie ist nur in der Emision vom 24. Juni 1895 vertreten. Die früheren haben nach Bekanntwerden dieses Fälschungsausgabes auf 14. Januar 1894 bei schwerer Anfechtung am 24. Juni 1895 gekündigt, die vorangegangenen Fälschungen im Strafzettel verurteilt, und jetzt in der Zeitung nachgekündigt.

IV. Rote zu 100 M. Diese sind bis auf den in Buchdruck ausgeführten Druck der fortlaufenden Nummern auf lithographischem Wege hergestellt, während die ehemaligen Röte in der vierten Zeile von oben oben das Komma. Die Serie L. 8 kommt in der Emision vom 24. Januar 1894 nicht vor, sie ist nur in der Emision vom 24. Juni 1895 vertreten. Die früheren haben nach Bekanntwerden dieses Fälschungsausgabes auf 14. Januar 1894 bei schwerer Anfechtung am 24. Juni 1895 gekündigt, die vorangegangenen Fälschungen im Strafzettel verurteilt, und jetzt in der Zeitung nachgekündigt.

Ed empfiehlt sich, solche Röte, falls sie eine angeblich werden, anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde Meldung zu machen.

Zur Zeit Tag, Woche für Woche zeigen die Eisfelder Märkte jetzt das gleiche Bild. Bei großer Geschäftshälfte im Grunde steht, an der Oberfläche schwankende Haltung sind die charakteristischen Züge des Betriebs, der zunächst ganz den Charakter der Hochzeit angewandt hat. Die politische Lage steht sich jetzt zu föhlen. Die Märkte scheinen nicht geneigt zu sein, ob den Widerstand der Eltern gefallen zu lassen und das Fleischstück durchzugehen. Die alte Präzis der Fische, alles frisch ausgeschnitten und die Zeit als wertvolles Handelsobjekt herausgezogen, scheint diesmal nicht zu verlangen. Wie es heißt, haben die Märkte zwar ein eigentliches Unternehmen, doch die Tiere gerichtet, aber sie haben in einzelnen Röten sich doch deutlich vernehmen lassen, daß die Tiere nicht darüber in Zweifel sein kann, daß ihre Absicht, ihre kriegerischen Erfolge soll auskömmlich, nicht ausführbar erscheinen, und wenn sie sieht, daß wider Erwartung, die europäischen Märkte, die in diesem Hause verloren einer Meinung sind, so ist nicht anzunehmen, daß sie es auf das Ausreiche annehmen lassen wird. Wie man hier, in die Gewissheit des Erfolges von europäischen Kriegsschiffen vor Konstantinopel bereits in Aussicht gestellt werden, für den Fall, daß die Tiere sich nicht mit einer wichtigen Einschüddung aufzufinden geben sollte.

Nach dem amtlichen Bericht über den Hagel-Schaden im Amtsbezirk Oppingen in Baden beläuft sich dieser in Bezug auf Feldgewächse nach den bisherigen Schätzungen auf etwa 2 Mill. M. Die Holzschäden sind direkt zusammengefallen, das nicht einmal Stroh vorhanden ist, das zur Fütterung aber auch nur als Streumaterial dienen könnte. Ähnlich verhält es sich mit den Futtergewächsen, der frisch gepflanzte Tobel hat durch Verzweigung der Felder gelitten. Die Obstbäume sind der Frucht gänzlich beraubt, der junge Obstbaumstand ist als frisch zu betrachten und die Weinreben sind ohne Trauben und zum Teil auch ohne Blätter. Die entzweigten, zerpolterten Obstbäume zählen nach hunderten Schäden beträchtlich; es auch der Schaden an Gebäuden, nicht nur die Fensterscheiben, sondern auch die Dachziegel und die schweren Holzriegel wurden durchschlagen, und was der Hagel geschlagen hatte, haben die gerötigten nachkriechenden Wassermassen vernichtet, sodass der Gesamtverlust auf 2½ Mill. M. berechnet wird. Die Gesamtversicherungssumme gegen Hagel-Schaden beläuft sich nach den amtlichen Feststellungen auf etwa 250 000 M. bei einem sehr hohen Schaden.

Der Hamburgische Dampfer „Corrientes“ und der englische Dampfer „Covington“ stießen im Kanal mit einem Schleppzug, von dem zwei Schleppschiffe hielten, zusammen. Beide Dampfer sind los geworden.

* In Tschilijsin ging eine Auswandererkarawane, in welcher sich 300 Personen befanden, vollständig in Flammen auf. Sechs Auswanderer kamen ums Leben.

* Drei. Der Luftballon, der beim Rennen gestartet durch heftigen Wind in die See getrieben wurde, ist in Bologna glücklich niedergegangen. Die drei Insassen sind unverletzt.

* Zur Lage in Indien wird dem „Hans. Coor.“ geschrieben: Was wurde sich irren, wenn man glaubt, daß die schwere Lage der Hungersnot in Indien als überwunden bezeichnet werden könnte. Es werden zur Zeit noch 3303 968 Personen vom Staat unterstützt. Im vorigen Monat waren es freilich 4240 327; aber man weiß nicht, wie viele seit der jetzigen geringeren Zahl auf Todesfälle zurückzuführen ist. Drei Rückläufe von Indien nach England zurückgekehrt Missionare

Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

Dresden, Altmarkt 13

Actien-Kapital 10 Millionen Mark; Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere feuer- und diebstahlsichere

Stahlkammer

mit vermiethbaren Schrankfächern, welche unter eigenem Verschluß des Miethers stehen, zur gef. Benutzung für kürzere oder längere Zeit.

Leipzig

24. April bis 15. Oktober

1897.

Sächsisch-Thüringische

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb
Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung
Gas- und Wasser-Fachausstellung
Vorführung der Textil-Fabrikation
(Wäscherei, Wollkämmerei, Spinnerei, Weberei, Zirnerei im Betrieb)

Sonder-Ausstellungen: Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeits-
schulen, Briefmarken, Amateur-Photographieen
Kunst-Ausstellung — Tiroler Bergfahrt
Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung
Alt-Leipziger Moosviertel — Thüringer Dörferchen

**CACAO
VERO.**

**HARTWIG & VOGEL
Dresden**

CHOCOLADE

Wer schnell und billige Poststellung
wollt, verzünde pr. Postfach die
Deutsche Paket-Post in Görlitz.

Mech. Teppich-Reinigung

pro m² 10—25 Pfg.
Aufträge erbeten von **C. G. Klette jr.,** Königl. Hoflieferant,
7 Galeriestr. 7.

Berlin-Stettin-Sächsischer Verbandsverlehr.

Am 1. September d. J. tritt ein neuer Tarif für die Beförderung von
Leichen, lebenden Tieren und Fahrgästen in Kraft, der den Verkehr zwischen
Stationen der Eisenbahnverbindungsbezirke Berlin und Stettin, sowie der Alte-
damm-Görlitzer und Stargard-Gütteriner Eisenbahn einerseits und Stationen
der Königlich Sächsischen Staatsbahnlinien andererseits umfaßt.

Wit die Einführung dieses Tarifes sind im allgemeinen Frachtmäßigungen ver-
bunden, insbesondere für Vieh (ausländisch Werde) in Wagenladungen. Es treten
jedoch auch einige geringfügige Erhöhungen gegenüber den bisher gültigen Frach-
mäßigen ein.

Zur den neuen Tarif werden aufgehoben:

- 1) der Berlin-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. Februar 1894;
- 2) der Norddeutsch-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. Januar 1893;
- 3) der Dresden-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. August 1890;
- 4) der Breslau-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. Juni 1889;
- 5) der Stettin-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. März 1889;
- 6) der Breslau-Norddeutsch-Sächsische Tarif u. s. w. Tarif vom 1. Oktober 1895.

nebt Nachträgen, und zwar der Tarif zu 1 volkständig, die Tarife zu 2, 3, 4 und 5
nur bezüglich des Verkehrs mit den Stationen der Eisenbahnverbindungsbezirke Berlin
und Stettin, sowie der Alte-damm-Görlitzer und Stargard-Gütteriner Eisenbahnen und der
Tarif zu 6 nur bezüglich des Verkehrs mit den Stationen der Eisenbahnverbindungs-
bezirke Berlin und Stettin einerseits und den sächsischen Stationen Görlitzche, Cottbus
und Stettin andererseits.

Aufgehoben werden für eine Anzahl von Stationenverbindungen die jetzt bestehenden
direkten Frachtmäßigungen mangels Bedarfshinweis ohne Ertrag aufgehoben.

Die in den Tarif aufgenommenen zusätzlichen Verhältnisse zur Verkehrs-Erbaugung
finden gemäß den Verordnungen unter 1) genehmigt werden.

Über die durch das neue Tarif eintretenden Frachterhöhungen u. s. w. steht
auf Anfrage das Berthebüro der Sächsischen Staatsbahnlinien in Dresden,
Wiener Straße 4, Auskunft.

Erhöhung des Tarifs kann bemerklich durch die Stationen der beteiligten
Gesellschaften lästig bezogen werden.

Dresden, den 15. Juli 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnlinien
5049 D.L. als geschäftsführende Verwaltung. 6584

Befanntmachung.

ausgelöste Schuldcheine der Anleihe der evangelischen Schul-
gemeinde Bautzen betreffend.

Bei der am 15. Juli d. J. erfolgten planmäßigen 8. Rückholung von Schul-
verschreibungen der 3½ % Bautzener Schulanleihe des Jahres 1887 sind folgende
Rücknahmen gezogen worden:

Lit. A à 500 M. Nr. 88, 123, 138, 148, 149, 163, 259, 467, 487, 529, 624,
632, 674, 690.

Lit. B à 200 M. Nr. 1, 63, 104, 119, 136, 138, 169, 489, 509, 549, 605, 727,
748, 772, 782, 784, 900, 907, 974.

Am 31. Dezember 1897 werden die auf diesen Schuldverschreibungen bemittelten
Kapitalbeträge jährlich gegen Rüstkasse der Schuldchein vor dem dazu gebildeten
Sintestellen und der noch nichtfälligen Binschreine bei der Stadtstaatskasse hier, bei
der Landständischen Bank des Königl. Sächs. Staatsbankhauses Oberlausitz zu Bautzen
und deren Filiale zu Dresden und bei dem Gasthaus G. G. Heymann in
Bautzen und Löbau ausgezahlt werden.

Dies wird unter Rücksicht der sehr Schuldberge mit dem Hingestell bekannt
gemacht, daß die Vergütung der ausgelösten Schuldverschreibungen mit dem 31. De-
zember 1897 ausfällt.

Weiter wird bekannt gegeben, daß von den früher ausgelösten und ge-
fündigten 3½ % Schuldverschreibungen

Lit. B à 200 M. Nr. 608, ausgelöst am 28. Juli 1896 und fällig am 31. De-
zember 1896,

zur Einlösung noch nicht präsentiert werden.

Der Inhaber dieses Schuldcheines wird daher aufgefordert, den betreffenden
Kapitalbetrag bei den vorgenannten Einlösungsstellen gegen Rüstkasse des Schuld-
cheins, der Sintestelle und Binschreine zu entrichten.

Bautzen, am 16. Juli 1897.

Der evangelische Schulausschuss.

6585 Lindner.

Eichwald, Wasserheilanstalt,

429 Meter Seehöhe.
Klimatischer Kurort —
bei Teplice (Böhmen).
Elektr. Bahn.

Arzt: Dr. A. W. Schmidt
(vorm. Brünndlbad in Wien).
Prospectus auf Verlangen.

2943

Ueberall

zu haben in Colonialwaaren-,
Drogen- und Delikatess-
geschäften

Nach England

über **Vlissingen (Holland) Queenboro.**

zweimal täglich in beiden Richtungen Tag- und Nachtdienst.

Große Reisebeschleunigung ab 1. Mai 1897.

Tagdienst Nachtdienst

Dresden ab 4½ Km. 8½ Km.

Altstadt „: 4½ „ 7½ „

Neustadt „: 4½ „ 8½ „

London am 2½ Km. 7½ Km.

Wesel „ 2½ „

Große prächtige Raddampfer. Ruhige Fahrt. Wirkliche Seereise mit
den neuen Nachtdampfern zur 2½ Stunden. Durchgehende Wagen.
Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe beschleunigte Ver-
bindung zwischen Queenboro und Liverpool, Manchester und
Birmingham via Birne-Hill u. Willeiden im Anschluß an den Nachtdienst.
Auskunft, Fahrpläne u. s. w. bei Ernest Strack Nachflug, Dresden.
Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.



Kurgebrauche

empfehlen wir:

Pfund's Säuglings-Nahrung (D. R. P.), Pfund's Condensirte Milch,
Pfund's sterilisierte Kinder-Milch, Buttermilch, Molken und
Kefyr, ff. Tafelbutter in verschiedenen Qualitäten, diverse
Sorten Käse und frischen Quark.
Pfund's Milch-Seife.

Sämtliche Molkerei-Produkte senden wir auf Wunsch gut ver-
packt in frischem, hältbarem Zustande in alle Bäder und Sommer-
frischeen; in den näher gelegenen Sommeraufenthalten lassen
wir entweder Wagen verkehren oder wir haben dort Verkaufsstellen
errichtet.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund
Bautzner Strasse 79.

Gasthaus „Zum Trompeterschlößchen“

Dresden.

Allbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.

50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 M aufwärts ohne Berechnung von Bett-
und Service.

Größte Ausspannung der Residenz.
Besitzer A. Reichenbach.

Befraget Eueren Arzt!

Dr. med. Theinhardt's Kindernahrung

übertrifft alle anderen Säuglingsnahrungen an
leichter Verdaulichkeit

und Nährkraft.

Von ersten Kinderärzten warm empfohlen.
In den Apotheken und besseren Drogerien vorrätig.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1828 gegründet unter besonderer Staatsaufsicht seines Majestät. Vermögen: 100 Millionen
Rkf. Rentenversicherung zur Erziehung des Einwohners. 1896 gesetzte Renten:
3.713.000 Mark. Kapitalversicherung (für Ausländer, Willkürdienst, Studium).
Lebensliche Sparfeste. Gelddepots und andere Auslast bei: Herrn Franz
Drechsler in Dresden, Martinistraße 42 pt., Herrn Wilhelm Jacob in Bautzen,
Herrn Adolf Röther in Borsigwalde (Satzl.), Herrn H. L. P. Pier in Borna,
Herrn W. Reichmann, Nach-Wirthschaft in Kamenz (Satzl.), Herrn Oswald
Heckel in Dresden i. S., Herrn Hermann Behnold in Löbau, Herrn Richard Lenz
in Weißensee, Herrn G. A. Schäfer in Pirna, Herrn C. Vogel, Wernsdorf in Nieder-
Löbau, Herrn Emil Salzgut in Niederschönhausen, Herrn G. A. Hirt in Zittau, Herr
Julius Weizsäcker in Leipzig, Friedrich-Wilhelms-Strasse 11.

E. Kretzschmar & Co.

Kretzschmar's „Attila“-Fahrräder
seit 10 Jahren bewährt, stehen an der Spitze aller Fabrikate.
Auf Ausstellungen immer mit der Goldenen Medaille prämiert.

Dresden-Löbau.

5537

